Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg. März 1929 Nr. 3

Emil Waldstein Gemeindeältester

Die Gemeindevertretung hat in der Geheimen Sitzung vom 21. Februar 1929 auf Antrag des Vorstandes beschlossen, Herrn Emil Waldstein, neben Herrn Geheimrat Goldfeld, der dienstälteste Vorsteher und dem Lebensalter nach das älteste Mitglied des Vorstandes, aus Anlaß seines 75. Geburtstages zum Gemeindeältesten zu ernennen in dankbarer Anerkennung für seine hingebungsvolle Arbeit im Vorstande durch mehr als 15 Jahre und für seine umfassende Tätigkeit bei vielen wohltätigen und gemeinnützigen Vereinen und Anstalten in der Gemeinde. — Wir gratulieren Herrn Waldstein recht herzlich zu dieser höchsten Auszeichnung der Gemeinde, deren sich außer ihm nur Herr Lippmann Bloch erfreuen kann.

Gedanken am Ende des II. Buches der Thora

Nach der Patriarchengeschichte des I. Buches sind wir mit dem II. Buche in die Volksgeschichte Israels eingetreten. In das vierzigjährige Wüstenleben des durch Mose wunderbar geretteten Volkes wird die sinaitische Gesetzgebung gelegt, dort wird das Zehnwort gekündet, die einzig mögliche Basis für ein Gemeinschaftsleben in Familie und Staat. Und diesen kategorischen Imperativen der Ethik, wie die Gebote des Zehnwortes einmal genannt werden, schließen sich Kultusgesetze an, die in ihren Orten und Zeiten, in ihren Personen und Handlungen nicht nur befruchtend und belebend auf unsere Religionsgestaltung ihren Einfluß ausgeübt haben, sondern in nicht minderer Art sind sie auch anderen Religionsgemeinschaften zu Idealsatzungen geworden. Darüber hinaus verdient gleich große Beachtung das bürgerliche Gesetz in seinen menschlich unerreichten Anordnungen über die Behandlung der Sklaven und der Fremdlinge, der Armen und des Tagelöhners, über die Ausführung der Sabbathgesetze und der des siebenten und des fünfzigsten Jahres.

Fast jedes ureigene Gesetz könnte auch in unseren modernen Zeiten als Grundlage und Richtschnur für zeitgemäße Betätigung am Menschen und für den Menschen dienen. Wohl kaum eine andere Zeit hat den Dienst am Menschen so in den Vordergrund gestellt wie gerade die unsere. Allüberall regen sich die Wohlfahrtseinrichtungen, und zur sozialen Betätigung werden bereits die Kinder in den Schulen herangebildet. Der wissende Jude erblickt in diesen Erscheinungen ein allmählich immer größer werdendes Verständnis für jene Forderungen unseres Exodusbuches, die dem wirtschaftlich Abhängigen und Unselbständigen schon in der Vorzeit seine Menschenwürde und seine Menschenrechte zu wahren verstanden, die in dem Fremdling niemals einen Andersrassigen und Fremdstämmigen erkannte, sondern nur den Menschenbruder, der auf unsere Hilfe und unser Mitempfinden einen berechtigten Anspruch hat. Mit verständlichem Stolz betrachten wir uns als die Hüter dieses Geistesgutes, um uns an ihm in Theorie und Praxis zu bewähren. Solcher Stolz verpflichtet! Er legt uns in der Gegenwart die Notwendigkeit auf, so wie es in den Profanschulen bereits geschieht, unsere jüdische Jugend mit ganz besonderer Betonung für ein Empfinden und eine Betätigung in diesem Sinne heranzubilden. So wie nach der Sage am Sinai einst Gott die Bürgschaft der Väter mit der Begründung abgelehnt hat, der Väter Sünden seien so zahlreich, daß sie kaum für sich einzutreten vermöchten, aber die Bürgschaft der Jugend mit dem Hinweis auf ihre persönliche Schuldlosigkeit angenommen hat und den Satz gesprochen: „Durch der Kinder Mund gebe ich Israel die Thora", so muß uns heute die Jugend — wenn wir sie die richtigen Wege zu führen verstehen — dafür einstehen, daß das alte Gut wieder erneuert, das alte Geschenk wieder zu dauerndem und verstandenem Besitztum wird. Darum lernet und lehret und verstehet in Dankbarkeit und Innigkeit die tiefe Bedeutung jenes Brauches, am Ende eines Thorabuches mit der Gemeinde sich in dem Ausruf zusammenzufinden: חזק חזק „Sei stark, sei stark!"

Rabbiner Dr. Sänger.

Gemeindevertreter-Sitzung

vom 21. Februar 1929

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende, Justizrat Peiser, hielt einen warm empfundenen Nachruf für das am Tage vorher verstorbene frühere langjährige Mitglied der Gemeindevertretung, Herrn Justizrat M. Breslauer, den die Versammlung stehend anhörte.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Geheimrat Goldfeld, dankt in bewegten Worten für die vielfachen Ehrungen zu seinem 70. Geburtstag. Er bittet, seine Tätigkeit für die Gemeinde nicht als besonderes Verdienst anzusehen und erwägt, ob er nicht zur Vermeidung einer Ueberalterung des Vorstandes sein Amt niederlegen soll. Vorläufig wolle er es bis zum Ende der Wahlperiode behalten, empfiehlt aber, sich nach einem Nachfolger umzusehen.

Zur Wahl des Vorstandes der Gemeindevertretung übernimmt der Alterspräsident, Herr Wilhelm Kober, den Vorsitz. Er drückt seine Freude aus über den nunmehr würdig hergerichteten Sitzungssaal und würdigt die Tätigkeit der Gemeindekörperschaften im vergangenen Jahre, unter besonderer Hervorhebung der gerechten und verdienstvollen Leitung des Vorsitzenden, Justizrat Peiser. Die darauf vorgenommene Zettelwahl ergibt die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, nämlich Justizrat Peiser als Vorsitzender, Justizrat Kalisch als Stellvertreter, Dr. Schlesinger als zweiter Stell-

vertreter, Rechtsanwalt Jacobsohn als Schriftführer und Handelsgerichtsrat Gins als stellv. Schriftführer der Gemeindevertretung. Sämtliche Gewählten nehmen die Wahl an. J.-R. Peiser übernimmt mit Worten des Dankes den Vorsitz und verliest einige Einladungen und Dankschreiben. Darauf erstattet Herr Kober den Bericht der Kassenprüfer, die Beanstandungen bei der Kasse nicht gefunden haben. Darauf wird die Annahme der Täubchen Oppler Grabpflege-Stiftung, gestiftet durch Frau Rosa Bergmann, Berlin, auf Vorschlag des B.-E., Rechtsanwalt Nothmann, und der Franziska Lisser Grabpflege-Stiftung auf Vorschlag des B.-E. Herrn Kober nach den getroffenen Abmachungen genehmigt. Herr Freundlich berichtet über den Antrag der hebräischen Sprachschule in Breslau an die Gemeindevertretung, in den nächsten Etat eine laufende Beihilfe für sie einzusetzen. Die Schule beschäftigt eine volle Lehrkraft. Der B.-E. gibt zur Erwägung, ob nicht die Angliederung an die jüdische Volksschule oder das Seminar bedeutende Kosten ersparen könnte. Er könne deshalb die Beihilfe nicht empfehlen, zumal vor Ausgestaltung der Schule eine Fühlungnahme mit den Gemeindekörperschaften nicht stattgefunden habe. Justizrat Peiser bedauert, daß man sich mit dem Antrage nicht mehr habe eingehend beschäftigen können. R.-A. Jacobsohn schlägt Vertagung vor, die auch Herr Gins wünscht, weil es sich um einen Antrag zum neuen Haushaltsplan handele, der heut noch nicht beraten wird. Herr Waldstein erklärt namens des Vorstandes, daß dieser einen an ihn gerichteten Antrag abgelehnt habe. Er hebt ausdrücklich hervor, daß dies nicht aus jüdisch-nationalen oder antinationalen Gesichtspunkten geschehen sei, sondern weil die hebräische Sprachschule sich sehr wesentlich mit moderner hebräischer Literatur beschäftige, also einem Gebiete, das nicht zu den eigentlichen Aufgaben der Gemeinde gehöre. Eine solche Einrichtung könne man allenfalls in besonders glücklichen Zeiten unterstützen. Dr. Schlesinger wendet sich gegen diese Begründung und empfiehlt Verweisung an die Etats-Kommission. R.-A. Jacobsohn verweist auf § 68 der Gemeindesatzung, wonach auch die Förderung kultureller Anstalten zu den Aufgaben der Gemeinde gehört. Der Antrag wird hierauf vertagt.

Ueber den Verwaltungsbericht referiert der Vorsitzende, J.-R. Peiser. Die Geschäftsübersicht für das Kalenderjahr 1928 ergibt 20 539 schriftliche Eingänge, 42 Vorstandssitzungen und 6 Gemeindevertreter-Sitzungen. Der B.-E. dankt den Vorstehern, Beamten und Ehrenbeamten für diese enorme geleistete Arbeit, insbesondere den Ehrenbeamten im Beerdigungswesen, die ihren aufreibenden Dienst trotz der furchtbaren Kälte hingebungsvoll versehen haben. Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Erhöhung der Weißenberg-Stiftung um 500 Mark durch Herrn Georg Weißenberg aus Anlaß der Geburt seines ersten Sohnes Ulrich, von der Konstituierung des Vorstandes, wonach Geheimrat Goldfeld Vorsitzender, Rentner Waldstein und J.-R. Hirschberg Stellvertreter, Bankdirektor Hancke*) Kassenvorsteher, Generaldirektor Haendler Kassenkontrolleur und Rechnungsprüfer ist, des weiteren von der Fertigstellung des Erweiterungsfeldes Rohde auf dem Friedhof Lohestraße und von der Auffüllung der Freudenthal-Grabpflege-Stiftung und der Simon-Grabpflege-Stiftung. Ferner wird auf die Nachricht, daß der Haushaltsplan 1929/1930 fertiggestellt sei, die Etats-Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Gins, Sander, Goldschmidt, Kober, Daniel, Reg.-R. Marcus. Als Stellvertreter werden gewählt die Herren Steuer und R.-A. Nothmann.

Im Anschluß daran bemängelt Dr. Schlesinger die Art des Geschäftsberichtes. Die dort gemachten Mitteilungen seien ohne wesentliches Interesse. Dagegen wolle er über die Gemeindepolitik, die Absichten und Pläne des Vorstandes und über das unterrichtet werden, womit sich der Vorstand befasse. Ein solcher Bericht könne ja in der Geheimsitzung vorgelegt werden. Geheimrat Goldfeld hält solche Berichte weder für üblich, noch für zweckmäßig. Der Vorstand habe das Recht der Initiative und könne nur solche Dinge zur Kenntnis der Gemeindevertretung bringen, die spruchreif seien. R.-A. Jacobsohn erläutert näher, was Dr. Schlesinger von dem Verwaltungsbericht verlange. So hätte die Gemeindevertretung nichts erfahren, daß der Antrag der hebräischen Sprachschule abgelehnt sei, wenn diese sich nicht an die Gemeindevertretung gewandt hätte. Er habe ferner gehört, daß die Verlegung des Almemors in der Alten Synagoge vom Vorstande abgelehnt sei. Derartige negative Entscheidungen seien für die Gemeindevertretung ebenfalls von Interesse. Geheimrat Goldfeld gibt dies zu, der Vorstand werde daher erwägen, inwieweit solche Mitteilungen zu machen seien.

In der darauf folgenden umfangreichen Geheimsitzung wird Herr Bankier Steuer als Ersatz für den ausgeschiedenen Herrn Gemeindevertreter Wilhelm in den Finanz- und Gehaltsausschuß und Herr Eugen Perle, Friedhofsdezernent bei der J. K.-V.-A. in den Bauausschuß gewählt. Ferner wird die Anstellung der Büroangestellten Fräulein Mugdan als Bürobeamtin beschlossen, das Gehalt der Bibliothekarin Fräulein Marck, das Gehalt des Aufsehers Mamlok und die Dienstaufwandsentschädigung des Friedhofsinspektors Neumann anderweit geregelt, sowie die Abfindung des Verwaltungsdirektors Dr. Rechnitz für Aufgabe seines bis 1. Oktober 1931 laufenden Mietsvertrages über seine Wohnung im Schwesternheim genehmigt. Des weiteren beschließt die Gemeindevertretung, Herrn Rabbiner Dr. Cohn anläßlich seines 70. Geburtstages durch ein Ehrengeschenk, und das langjährige Vorstandsmitglied, Herrn Rentner Emil Waldstein, aus Anlaß seines 75. Geburtstages durch Ernennung zum Gemeindeältesten zu ehren. Einen weiten Raum in der Geheimsitzung nahm ein Grundstücksangebot ein, über das Herr S.-R. Dr. Horn in seiner bekannt klaren und ausführlichen Darlegung berichtete, was ihm den lauten Beifall der Versammlung eintrug. Das Angebot wurde in eine besondere Kommission verwiesen, die gleichzeitig auch über die etwaige Beschaffung der erforderlichen Barmittel beraten sollte.

*) Inzwischen verstorben.

Gemeindegesang

Die bisherige Verwendung des Synagogenchores lediglich in der Form des Kunstgesanges hatte zur Folge, daß die Synagogenbesucher mehr und mehr zu unbeteiligten Zuhörern wurden. Demgegenüber ging die Tendenz des jüdischen Gottesdienstes, wie beispielsweise deutlich die Einrichtung der Alijah zeigt, stets dahin, die Besucher nach Möglichkeit zu aktivieren. Um nun eine stärkere innere Beteiligung der Gemeindemitglieder am Gottesdienst zu erzielen, haben die Synagogenausschüsse der alten wie der neuen Richtung beschlossen, die Synagogenbesucher bei einer ausgewählten Anzahl von Gebetsstücken zum Gesang heranzuziehen. Folgende Ausführungen gelten für die Mitglieder der Alten Synagoge:

Die technische Durchführung des Gemeindegesanges ist in einer Synagoge ohne Orgel erschwert, weil die tonhaltende, nur bei einem Instrument unveränderliche Stützstimme fehlt. Zur Wahrung der Würde und musikalischen Aesthetik ist aber in einer großen Synagoge absolute Einheitlichkeit unerläßlich. Daher werden die Synagogenbesucher dringend ersucht, sich der Führung des Chores unterzuordnen und hierbei sorgfältig Disziplin zu wahren. Um einer Irreführung des Publikums vorzubeugen, wird der führende Chor die betreffenden Gebetsstücke einstimmig singen, und zwar in einer mittleren Tonlage, damit eine unschön klingende Forcierung der Stimme bei den Gemeindemitgliedern tunlichst vermieden wird. Der Gemeindegesang wird zunächst nur für den Sabbath eingeführt. Der Ausschuß der Alten Synagoge hat folgende Gebetsstücke hierfür bestimmt:

Abendgottesdienst:	Morgengottesdienst beim Ausheben:
לְכוּ נְרַנְּנָה	שְׁמַע
לְכָה דוֹדִי	לְךָ יְיָ
שְׁמַע	הוֹדוֹ
וַיְכֻלּוּ	כֹּהֲנֶיךָ
מָגֵן אָבוֹת	קְדוּשָּׁה

Die übrigen Gesänge bleiben dem mehrstimmigen Kunstgesang vorbehalten und dürfen nicht durch Mitsingen gestört werden. Eine Liste der für den Gemeindegesang bestimmten Gebetsstücke wird in der ersten Zeit auf den Pulten der Synagogenplätze zur Kenntnisnahme aufgelegt.

Dr. Georg Lewy.

Dem Andenken von Felix Priebatsch.

Der dritte Band „Schlesier des 17. bis 19. Jahrhunderts“ enthält aus der Feder von Prof. Dr. Heinrich Wendt ein Lebensbild des am 17. April 1926 zu Breslau plötzlich verstorbenen Verlagsbuchhändlers Dr. Felix Priebatsch. Ein vollgültiger Beweis für die Bedeutung dieses Mannes muß der Umstand sein, daß der Leiter unseres Stadtarchivs, eine anerkannte Autorität auf dem großen Gebiete schlesischer Geschichte, sein Lebensbild aufnahm, und gerade die Mitglieder unserer Glaubensgemeinde werden ihm hierfür besonderen Dank wissen. Der beschränkte Raum gestattet leider nur einen Auszug aus den mit sichtlicher Hingabe geschriebenen Ausführungen des kenntnisreichen Verfassers an dieser Stelle wiederzugeben.

Felix Priebatsch, am 5. Januar 1867 zu Ostrowo geboren, entstammte einer bald nach Breslau verzogenen Familie, der seit Generationen der Beruf des Gelehrten als Ideal vorschwebte. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien auf dem Magdaleneum, wo seine Lehrer Kalkoff und Tardy den Grund für seine Liebe zu deutscher Geschichte und klassischer Literatur legten, entschloß er sich, Historiker zu werden. In seinen Studentenjahren, die er meist in Breslau verbrachte, haben ihn vor allem Eduard Meyer und Dietrich Schäfer nachhaltig beeinflußt. Auch wurde durch die Vorlesungen und Uebungen von Roepell und Caro sein Interesse schon damals auf den europäischen Osten gelenkt. Wie seine Breslauer Dissertation von 1890: „Die große Braunschweiger Stadtfehde 1492/1495“ an den Problemkreis: „Fürstentum und Städte im ausgehenden Mittelalter“ angeknüpft hatte, so gehörte auch die darauffolgende Arbeit: „Die Hohenzollern und die Städte der Mark im 15. Jahrhundert“ (1892) einer verwandten Problemstellung, führte ihn aber zugleich auf das Gebiet der Frühgeschichte von Brandenburg-Preußen, dem sein Interesse fortan treu blieb, und auf dem er auch heute noch, wie die vielen Hinweise auf seine Arbeiten in unserer historischen Literatur zeigen, als kenntnisreicher und zuverlässiger Gewährsmann gilt. Diese Arbeiten müssen wohl die Aufmerksamkeit der ersten Fachkreise erregt haben, denn unmittelbar darauf erhielt er von dem Leiter der preußischen Staatsarchive, Heinrich von Sybel, den ehrenvollen Auftrag, die politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles für die Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven herauszugeben, eine Aufgabe, an der bereits mehrere andere Historiker gescheitert waren. Priebatschs dreibändige Ausgabe der Korrespondenz (1894—1898 erschienen) wurde wegen ihrer sorgfältigen Bearbeitung und ihrer wertvollen Ergebnisse von allen Sachkennern rühmend anerkannt. An sie schlossen sich kleinere Beiträge zur märkischen, schlesischen und Reichsgeschichte, wie über den märkischen Handel am Ende des Mittelalters, den Glogauer Erbfolgestreit und die Königswahl Maximilian I.

„Trotz der Anerkennung, die diese ergebnisreichen Einzelforschungen fanden, und obwohl er jahrelang Archivreisen im Staatsauftrage gemacht hatte, gelang es ihm nicht, im Archivdienst eine Anstellung zu finden, und auch die Habilitation hat er nicht erreichen können.“ — Hierfür eine Erklärung zu geben, unterläßt der Verfasser. *Wir aber dürfen es offen aussprechen, daß lediglich seine Zugehörigkeit zum jüdischen Religionsbekenntnis sowohl den Eintritt in die Archivverwaltung, wie den in die Universitätslaufbahn verhindert hat: ein trauriges aber hinreichend bekanntes Kapitel der Intoleranz unter dem alten Regime, daß die Staatsbehörden den Rechtsbruch der Verfassung in krassester Art vollzogen, indem sie den Bekennern jüdischen Glaubens die Staatsämter verschlossen hielten, sicherlich zum Schaden der Wissenschaft. Gerade in unseren Tagen wirkt die Kenntnisnahme des vorliegenden Falles besonders beschämend nach den Festfeiern für den Repräsentanten der Toleranz.* — Wendt sagt weiterhin wörtlich: „Priebatsch hat den Abschied von der Wissenschaft als Beruf nie ganz verwinden können und in den letzten Jahren seines Lebens, als sein Hauptinteresse in immer zunehmendem Maße wieder der wissenschaftlichen Arbeit gehörte, für die ihm freilich nach anstrengender Geschäftszeit nur der Abend und der Sonntag blieb, dachte er mit Wehmut an die glückliche Zeit zurück, wo er den ganzen Tag wissenschaftlich arbeiten durfte. Aber er wurde durch diesen Bruch, der durch sein Leben ging, nicht verbittert, sondern seine buchhändlerische Tätigkeit und seine wissenschaftlichen Bestrebungen durchdrangen und befruchteten sich gegenseitig, so daß er gegen Ende seines Lebens sagen konnte, er sei als Gelehrter ein besserer Kaufmann und als Kaufmann ein besserer Gelehrter geworden.“ *Diese Worte enthalten die Tragödie eines Menschenlebens, welche auf das Schuldkonto des alten Staates zu setzen ist.*

Die ersten Jahre nach seinem Eintritt in die Buchhandlung mußte sich Priebatsch ausschließlich der ihm so fremden geschäftlichen Tätigkeit widmen; denn bald starben der Vater und der Oheim, und er war in der Leitung des Geschäfts ganz auf sich allein gestellt. Er erkannte schnell, daß im Buchhandel noch mehr als in anderen Handelszweigen eine nicht nur privatwirtschaftlich eingestellte, sondern auch kulturell gemeinnützige Tätigkeit auf frühzeitigem Erkennen kommender Entwicklung ruhen muß. So gelang es ihm, einen Verlag aufzubauen und oft als *erster* Bücher auf Gebieten herauszugeben, die heute im Mittelpunkt des Interesses stehen. *Er schuf das vollständigste System von Berufsschulbüchern, das es bis heute in Deutschland gibt.* — Eine große Zahl von schlesischen Jugendbüchern vorgeschichtlichen und geschichtlichen Inhalts entstand, in denen er altes schlesisches Sagen- und Volksgut der Heimat lebendig zu erhalten suchte. Seine besondere Vorliebe gehörte dabei Oberschlesien. Jetzt ist dieses eigenartige Land deutscher Kultur, z. T. aber polnischer Sprache, durch seine wirtschaftliche Bedeutung in den Mittelpunkt des politischen Interesses gerückt. Vor dem Kriege hat es aber bei den Berliner und Breslauer Regierungsstellen oft nicht das Verständnis und die Unterstützung gefunden, die es als Ausgangspunkt deutscher kultureller und wirtschaftlicher Ausweitung und zugleich als gefährdetster Angriffspunkt verdiente. Für zahlreiche oberschlesische Autoren wurde Felix Priebatsch Anreger, Förderer und Verleger, und diese Verlagstätigkeit einziger Art wurde auch später von den Behörden der neuen oberschlesischen Provinz dankbar anerkannt: *„Als Pionier grenzlanddeutscher Kulturarbeit,“ so heißt es in dem Nachruf der Oppelner Regierung, wirkte Priebatsch „zäh und zielbewußt für die Hebung des oberschlesischen Ansehens auf geistigem Gebiete; ihm ist es zu verdanken, daß die Quelle des oberschlesischen Volksbuches wieder zum Springen gebracht wurde“.* Durch diese ehrenden Worte werden oft gehörte Behauptungen wie diese: *„Juden hätten in Oberschlesien keine Kulturarbeit geleistet“*, restlos widerlegt. (Vielleicht ist es angebracht, im Zusammenhang hiermit auf das Werk des Geh. Archivrats Dr. Warschauer „Deutsche Kulturarbeit in der Ostmark, Erinnerungen aus vier Jahrzehnten“ (1926 erschienen) hinzuweisen, das ein beredtes Zeugnis für den Anteil der von *einem Juden* für die Provinz Posen geleistete Kulturarbeit ablegt.)

Trotz der Umwälzung durch den Weltkrieg setzte Priebatsch den Kampf um die Geltung des deutschen Buches im Osten unermüdlich fort. Auf *einem* Gebiete wenigstens ist denn auch trotz des Handelskrieges mit Polen dem Breslauer Verlage die Möglichkeit gegeben worden, sich eine hervorragende, führende Stellung in Osteuropa zu sichern: in der Osteuropawissenschaft. Die Jahrbücher für Geschichte und Kultur der Slawen, die heute von dem Breslauer Osteuropa-Institut herausgegeben werden und Gelehrte aus allen osteuropäischen Ländern zu ihren Mitarbeitern zählen, *verdanken den Anregungen und dem Wagemut Priebatschs ihr Entstehen.*

Seitdem Priebatsch im Buchhändlerberuf fest eingewurzelt war, konnte er sich wieder wissenschaftlichen Arbeiten, wenn auch nur in wenigen Mußestunden, widmen. Die kritische und dabei stets maßvoll abwägende Betrachtungsweise seiner reifen Jahre bewährte sich namentlich an zwei ständegeschichtlichen Problemen mit aktuell politischem Einschlage. Sein Aufsatz: *„Die Judenpolitik des fürstlichen Absolutismus im 18. Jahrhundert“* (in der Festschrift für Dietrich Schäfer, 1915) *widerlegte die Ueberlieferung, daß die Gewährung der ersten politischen Rechte an die Juden erst aus den Ideen der französischen Revolution entsprungen sei.* Mitten im Sturm und Drang der ersten Nachkriegszeit (1919) schilderte er dann gerecht und klar in seiner Geschichte des preußischen Offizierkorps die „geschichtliche Mission dieser Kriegerkaste von einziger weltgeschichtlicher Bedeutung“. Auch seine Beiträge zu den „Schlesischen Lebensbildern“: Karl Fischer, Heinrich Graetz, Karl Jentsch, Richard Roepell, zeigten die Höhe und Weite seiner historisch politischen Auffassung.

Politischer Betätigung durchaus abgeneigt, betrachtete er die Ereignisse und Entwicklungen der Gegenwart stets als Historiker. Stark und bewußt wie wenige hat er Geschichte erlebt. Er hoffte, daß die Geschichtsbetrachtung im Sinne der großen deutschen Historiker sich auch den Schulunterricht erobern werde. Das Idealbild eines Geschichtsunterrichts, der den Kern des geschichtlichen Geschehens enthüllt, erfüllte ihn so stark, daß er selbst mit der Ausarbeitung eines solchen Unterrichtswerkes begann. Jede freie Minute in den letzten fünf Jahren widmete er dieser Arbeit, die sich zu einem Geschichtswerk auswuchs, das die mittelalterliche Geschichte des abendländischen Kulturkreises darstellt. *Es wurde das Bekenntniswerk seines durch und durch historischen Geistes.* Er hat die Freude nicht erlebt, sein größtes Werk, die Europaarbeit, im Druck zu sehen. Noch harrt dieses Werk der berufenen Hand eines Herausgebers. Möge es gelingen, so beschließt Wendt seine Darstellung, ihm, dem das Leben manchen verdienten Erfolg versagte, dieses würdigste Denkmal zu setzen, damit, wie er einst seinen Vortrag über den Geschichtsunterricht abschloß:

„Vagliale il lungo studio e il grande amore.“

Wendt hat ihm durch seine unvergleichliche Biographie ein dauerndes Gedenken der Mit- und Nachwelt gesichert.

Felix Priebatsch hat im öffentlichen Leben nie eine Rolle gespielt oder spielen wollen. Doch hat er auf die geistigen Menschen in seiner Umwelt immer eine ungewöhnliche Anziehungskraft ausgeübt. *Er war ein treues Glied unserer Glaubensgemeinde und überzeugter Jude.* Er war Mitglied der Bibliothekskommission der Synagogengemeinde, betätigte reges Interesse für den Verein für jüdische Geschichte und Literatur und mit berechtigtem Stolz konnten wir ihn zu den unsern zählen.

Ein stilles Gelehrtenleben, das weit hinaus tiefe Wirkungen ausübte, hat hier unerwartet früh seinen Abschluß gefunden. Die Wissenschaft wird den Namen Felix Priebatsch dauernd lebendig erhalten. Die Erinnerung an seine Persönlichkeit in den Herzen derer, die ihm im Leben näher treten durften, bleibt unvergänglich.

Michael Fraenkel.

Die nächste Nummer

erscheint vor Pesach. Redaktionsschluß am 7. April 1929.

Festnahme eines falschen Rabbiners

Der Breslauer Polizei ist es gelungen, einen falschen Rabbiner und Religionslehrer festzunehmen, der sich Oskar Papo nannte. Es hat sich herausgestellt, daß der Genannte, der durch verschiedene Behörden gesuchte Fälscher Friedrich Noteles, geboren in Nickolsburg (Tschechoslowakei) ist. Von der Polizei erfahren wir, daß N. eingesperrt ist und nach Verbüßung der Strafe über die Grenze abgeschoben wird.

Zum Tode Jakob Loewenbergs

Am 11. Februar 1929 hat man in Hamburg den 73jährigen Pädagogen und Dichter Dr. Jakob Loewenberg zur letzten Ruhe getragen. Hinter seinem Sarge schritten die Vertreter des Senats und des geistigen Hamburgs, zahlreiche Hamburger Künstler und die Lehrer und Schülerinnen seiner bekannten höheren Mädchenschule.

Sein plötzlicher Tod war ein schmerzliches Ereignis für das kulturelle Leben Hamburgs, das in vieler Hinsicht mit seinem Namen verknüpft war. Auf dem Gebiet der modernen pädagogischen Bestrebungen der letzten Jahrzehnte, deren Schwerpunkt in Norddeutschland Hamburg bildete, gehörte er zu den eifrigsten Mitarbeitern und Förderern, wie das Werk seiner berühmten Schule beweist. Als Volkspädagoge war er Mitstreiter Alfred Lichtwarks und Fritz von Borstels, mit denen er unermüdlich für die Verbreitung echter Kunstwerte bei den breiten Volksmassen rang. Vor allem auf dem Gebiet der Arbeiterbildung hat er sich hervorragende Verdienste erworben.

In seiner Gedichtsammlung „Kämpfen und Bauen“ finden sich ergreifende Verse von der verwundeten Seele des deutschen Juden, und viele Gedichte, die inzwischen Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind. Alle deutschen Studenten singen gern sein herrliches Gedicht zur Erinnerung an seine Heidelberger Zeit:

Wo zwischen grünen Bergen munter des Neckars klare Woge rauscht,
Wo in das duft'ge Tal hinunter die Burgruine sinnend lauscht,
Wo du von Kummer mußt genesen,
Wie tief er auch im Herzen brennt,
Da bin auch ich einst jung gewesen:
Ich war zu Heidelberg, zu Heidelberg Student!

Das 25jährige Dienstjubiläum

im Dienste der Stadt Magdeburg feierte der dortige 2. Bürgermeister, Professor Dr. Landsberg, ein gebürtiger Breslauer, Bruder des Herrn Heinrich Landsberg in Breslau, Menzelstraße 71.

Am 1. Januar 1904 wurde er Direktor des statistischen Amtes der Stadt Magdeburg, bereits 1906 wurde er wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten durch den Professortitel ausgezeichnet. Im Frühjahr 1917 wurde er zum besoldeten Stadtrat gewählt und hat in dieser Eigenschaft die Ernährungswirtschaft während und nach dem Kriege in vorbildlicher Weise geleitet und sichergestellt. Die glänzenden finanziellen Verhältnisse der Magdeburger städtischen Werke sind auf seine umsichtige Arbeit zurückzuführen. Auch die Theater-Ausstellung im Jahre 1927 ist auf seine Anregung entstanden.

Zum Ehrenbürger von Bad Landeck in Schlesien

wurde der Kaufmann Leipziger von dort ernannt. Der junge Ehrenbürger, ein rüstiger Herr von über 85 Jahren, erfreut sich, wie die Ehrung zeigt, eines hohen Ansehens bei allen Schichten der Bevölkerung. Ueber 42 Jahre hat er im Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse und über 50 Jahre als Repräsentant der dortigen Synagogengemeinde mit allgemein anerkannter Umsicht und Tatkraft gewirkt. Der vom Maler G. Reimann in Landeck künstlerisch ausgeführte Ehrenbürger-Brief wurde Herrn Leipziger durch eine städtische Deputation unter Führung des Bürgermeisters Dr. Machon überreicht.

Das 25jährige Dienstjubiläum

als städtische Lehrerin feiert am 1. April 1929 Frl. Else Menken, Bibliothekarin an unserer Gemeinde-Bibliothek.

Geburtstage im März und April 1929.

Den 70. Geburtstag

feiert am 27. März 1929 Sanitätsrat Dr. Emil Bielschowsky, Moritzstraße 2, seit 1920 im Kuratorium der Dr. Michael Munk-Stiftung für Aerzte und Medizinstudenten.

Und am 6. April 1929 unser Gemeindemitglied, Rentner Nicasius Birnbaum, Friebestraße 4, der frühere langjährige Vorsitzende des Synagogen-Bezirks Groß-Wartenberg, der sich um die Aufrechterhaltung des dortigen Gottesdienstes sehr verdient gemacht hat.

75 Jahre.

24. 3. 29. Frau Fanny Ring geb. Lichtwitz, Schwerinstraße 60.
2. 4. 29. Frau Jenny Kuznitzky geb. Lustig, Gabitzstraße 80, I.

80 Jahre.

16. 2. 29. Herr Moritz Lelewer, Freiburger Straße 38.
22. 3. 29. Herr Lesser Sulke, Körnerstraße 18.
31. 3. 29. Frau Eva Reich geb. Gerber, Gartenstraße 25 (früher Sadke, Kreis Bromberg).
1. 4. 29. Frl. Friederike Schüftan, Friedrich-Wilhelm-Str. 25.

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur für das Jahr 1928 nebst Nachträgen zu der des Jahres 1927

Von Bernhard Brilling.

Schon zum zweiten Male ist es mir vergönnt, an dieser Stelle des Gemeindeblattes die bibliographische Uebersicht über die literarischen Druckerzeugnisse des vergangenen Jahres, die jüdisch-schlesische Beziehungen zum Gegenstand haben, zu geben. Es wäre eine sehr verdienstliche Arbeit — hebe ich an dieser Stelle noch hervor — wenn auch die übrigen, jetzt sehr zahlreich gewordenen jüdischen Gemeindeblätter für ihre Bezirke dasselbe unternehmen würden, da nur einzig und allein auf diesem Wege die von einer Zentralstelle kaum übersehbaren (und daher auch nicht verzettelbaren) heimatkundlichen Veröffentlichungen aufgenommen werden könnten und erst aus diesen zahlreichen provinzialen Uebersichten heraus eine bibliographische Gesamtübersicht zur jüdisch-deutschen Geschichte geschaffen werden kann.

Diejenigen, die sich über den Kreis dieser Bibliographie hinaus orientieren wollen, seien auf die vorzügliche Schlesische Bibliographie — siehe unten im Verzeichnis unter Loewe, V. — sowie betr. Oberschlesien auf den von Kaisig und Bellée herausgegebenen Literaturnachweis — siehe unten unter Oberschlesien — hingewiesen; jüdische Bibliographie (die vor dem Kriege in der Zeitschrift für hebräische Bibliographie und speziell für unsere Zwecke in den Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden gebracht wurde), ist jetzt (abgesehen von der in Jerusalem erscheinenden Zeitschrift „Kirjath Sepher“) nur durch die Soncino-Blätter (Berlin) vertreten, deren rühriger Herausgeber Hermann Meyer-Berlin sich durch die jährlich in diesen Blättern erscheinende Bibliographie ein großes Verdienst erworben hat. Dorthin sei jeder verwiesen, der sich über Vorgänge und Geschehnisse auf dem Gebiete jüdischer Geschichte zu vergewissern gedenkt.

In die folgende Bibliographie sind alle Artikel und sonstigen literarischen Produkte aufgenommen worden, die ich selbst durchsehen konnte; Bücher und Artikel, die ich selbst nicht einsehen konnte (d. h. deren Titel ich nur aus gelegentlichen Erwähnungen erfuhr) sind durch einen * Stern kenntlich gemacht worden. Von Verfassern gezeichnete Artikel sind unter dem Verfassernamen zu finden, anonym erschienene Aufsätze meist unter dem betreffenden Ort, auf den sie sich beziehen. Im Interesse der Vollständigkeit dieser Bibliographie werden die Herren Verfasser oder Herausgeber derartiger Artikel oder Werke, die sich auf jüdisch-schlesische Verhältnisse beziehen, gebeten, einen Abzug ihres Artikels oder wenigstens eine Mitteilung darüber an den Verfasser dieses gelangen zu lassen.

* * *

Bellardi, Paul: Erinnerungen aus meiner Schulzeit. Central-Vereinsztg. (C.-V.) VII (1928) Nr. 18, S. 249—250. Enthält Erinnerungen an seinen Aufenthalt als Schüler und Lehrer in Neisse und Strehlen, 1851—1871; erwähnt werden darin E. Schnitzer-Pascha und Paul Ehrlich.

*Brann, Marcus: Abraham Muhr. Neudruck. Besprochen: Berliner Jüd. Gemeindebl. XVIII (1928) Nr. 2, S. 31 — Menorah VI Nr. 5, S. 259 (Jac. Jacobson).

Brann, Marcus: Scherz und Witze im mittelalterlichen Ghetto. Nach Vorträgen von B., M. Israel. Wochenbl. für d. Schweiz 28, Nr. 34, S. 16. Auch Breslau (14. Jahrhdrt.) wird erwähnt.

Breslau: Ausstellung der Schriftenfunde vom Breslauer Rathausboden (Schles. Museum f. Kunstgew. u. Altert. 3. 6.—1. 7. 1928). Schreibmaschinenmanuskript. 32 Seiten [Breslau, 1928]. — Darin S. 20 unter Nr. 71 und 72 Beschreibungen zweier Juden betreffender Dokumente aus dem 15. Jahrhdrt.; siehe hierüber meinen Artikel: Zur Gesch. d. Juden in Breslau. Zwei neue Urkunden aus dem Mittelalter in: Jüd. Ztg. für Ostdeutschland VI (1928) Nr. 1 (Beilage).

Breslau: Gedenkbuch. Jüdischer Frauenbund. Ortsgruppe Breslau. 64 S. Mit Abb. [Breslau, 1928]. Ueberblick über die zwanzigjährige Tätigkeit des Vereins, der am 6. Oktober 1908 begründet wurde.

Breslau: Jüdisch-liberaler Jugendverein Abraham Geiger. Breslau. Festschrift zum zehnjährigen Bestehen. 48 S. Mit einem Portr. von A. Geiger [Breslau, 1928].

Breslau: Herrn Geheimrat Dr. Felix Deutsch zum 70. Geburtstag. Berlin (Norden), 1928. 39 S. (m. Abb.) in: AEG Umschau vom 16. 5. 1928. Darin S. 7—40: Aus dem Leben von F. Deutsch. Dort werden seine eigenen Aufzeichnungen mitgeteilt, aus denen sich ergibt, daß F. D. am 16. Mai 1858 in Breslau als dritter Sohn seiner Eltern geboren wurde. Sein Vater stammte aus Nikolsburg in Mähren, und siedelte 1851 nach Breslau über. Seine Mutter entstammte der bekannten Luckaschen Familie.

Breslau: Verein Jüdisches Museum E. V. zu Breslau (Eingetragen 18. Mai 1928). [Breslau 1928], 21 S. u. 4 Tafeln mit Abb. Werbeschrift enthaltend S. 1—6: G. Herrmann, Von Psombüchsen und alten Haggaden; S. 7—10: Dr. Rechnitz, Die Entstehung des Jüd. Mus.; S. 11—14: A. Grotte, Was soll das neue Jüd. Mus. enthalten?; S. 15 bis 18: Verzeichnis der Mitgl. des Vorstandes und der einzelnen Ausschüsse; S. 19—21: Auszug aus den Satzungen des Vereins. Zwischen S. 10 und 11: 4 Tafeln mit Abb. künstlerisch ausgeführter Kultgegenstände aus Schlesien. Bespr. s. Cohn, W.

Breslau: Handbuch der Verwaltung und der Wohlfahrtspflege der Syn.-Gemeinde Breslau 1928—30. [Breslau 1928], 64 S. Sehr brauchbares und schon seit langem als notwendig erkanntes Verzeichnis sämtlicher jüdischer Vereine und Organisationen mit Angaben über Vorstände und Zweck des Vereins.

Brilling, Bernhard: Jüdisch-schlesische Literatur des Jahres 1927. Bresl. Jüd. Gemeindebl. V, Nr. 2, S. 25. Bibliographie, 40 Nummern umfassend.

Brilling, Bernhard: Die jüdischen Familien von Zülz O.-S. 1725 I. — Jüd. Fam.-Forschung IV Nr. 3 (= Heft 15 der ges. Folge) S. 72—76.

Brilling, Bernhard: Hamburger Juden in Breslau. Ein Beitrag zur Hamburger jüd. Familien- und Personalgeschichte I. Im 17. Jahrhundert. — Gemeindebl. d. deutsch-israel. Gem. zu Hamburg IV, Nr. 10, S. 4—6.

Cohn, Emil Ludwig siehe Ludwig, Emil.

Cohn, Willy: Capistrano, ein Judenfeind in der Mönchskutte. — Die Wahrheit (jüd. Wochenschrift), Wien XLIV, Nr. 11, S. 8/9.

Cohn, Willy: Jüdische Kultstätten in Schlesien. — Schild, VII, Nr. 16, S. 125/26.

Cohn, Willy: Die Entwicklung des jüdischen Museums in Breslau. — Br. jüd. Gembl. V, Heft 12, S. 210—211; Jüd.-lib. Ztg. VIII, Nr. 51. Bespr. des Buches: Verein jüd. Mus. (s. unter Breslau).

D[onath], A.: Gebrüder Henschel. Ein Stück Alt-Berliner Geschichte. Berl. Tagebl. (vom 16. Februar 1928: Vom Kunstmarkt).

Dyhrenfurth: (Photographische Abbildung [in Originalgröße] der): Titelseite der ersten jüd. Zeitung in Deutschland aus dem Jahre 1772, die unter dem Titel: „Dyhernfurther Privilegierte Zeitung“ in deutscher Sprache und hebräischer Schrift erschien. Berl. jüd. Gembl. XVIII, Nr. 5, S. 113. Dieses Exemplar — dem Breslauer Jüdisch-theologischen Seminar gehörend — war als Seltenheit auf der jüd. Abteilung der Pressa in Köln ausgestellt.

Eggel, [Eberhard]: Gelegenheitsfindling aus dem Taufbuche der evangelischen Pfarrkirche in Freiburg i. Schl. — Familiengeschichtl. Blätter, Leipzig, 26. Jahrg., Heft 1—2, S. 15 unter kl. Mitteilg. Isaak Löbel, geboren zu Glogau, Sohn d. Isaak Löbel Alexander in Breslau, nahm nach der am 15. 6. 1772 erfolgten Taufe den Namen Friedrich Gottfried Leberecht (nicht zu verwechseln mit dem jüdisch-oberschl. Namen Liebrecht) an.

Ellinger, Georg: Das Leben eines Vergessenen. — Breslauer Ztg. 1928, 11. März, 5. Beilage, Morgenausgabe. Bespr. des Buches von Oppeln-Bronikowski über David Ferdinand Koreff; darüber s. u.

Fränkel, Michael: [5] Jüdische Ordinarien der Breslauer Universität. C.-V. VII, Nr. 13, S. 170. Kurze Notiz.

Freyer, K.: Ausstellung Käthe Ephraim-Marcus. — Schles. Monatshefte V, 12. H., S. 562. Bespr. der Berliner Ausstellung. (Forts. folgt.)

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Neuanschaffungen im Dezember 1928.

Asch, Schalom: Die Zauberin von Kastilien. Roman. (Judenverfolgungen in Rom zur Zeit Pauls IV.)

Balaban, M.: Studien und Quellen zur Geschichte der frankistischen Bewegung in Polen. Warschau 1927. 75 S. 7623

Blankenfeld, Kimchi, Pinner: Los vom Zionismus! Frankfurt a. M. 1928. 67 S.

Friedmann, Denes: Nachtrag zu „L. Blau's Bibliographie der Schriften Wilhelm Bachers“. Frankfurt a. M. 1928. 15 S.

Galliner, Arthur: Bilder zur Bibel: Erzväter. Jüdische Jugendbücherei, 1. Reihe. Frankfurt a. M. 1928. 30 S. 7625

Heine, Heinrich: Memoiren. Hsg. von Herbert Eulenberg. Berlin 1928. 675 S. 7624

Schirokauer, Arno: Lassalle. Die Macht der Illusion, die Illusion der Macht. Leipzig 1928. 370 S. 7628

Schornstein, M.: Das Wahlrecht in den jüdischen Gemeinden Sachsens. Dresden 1928. 18 S.

Schwarz, Karl: Die Juden in der Kunst. Berlin 1928. 226 S. 7627

Neuanschaffungen im Januar 1929.

Asch, Schalom: Chaim Lederers Heimkehr, Roman. 7633

Bell, H. J.: Juden und Griechen im römischen Alexandria. Eine historische Skizze des alexandrinischen Antisemitismus. Leipzig 1926. 52 S. 3610, 15

Bne Briß: Festnummer zum Ordenstage der Großloge VIII U. O. B. B. Oktober 1928. (Die Bedeutung der jüdischen Gemeinde für den einzelnen und für die Gesamtheit.) Berlin 1928 3610, 21

Büchler, A.: Studies in sin and atonement in the rabbinic literature of the first century. London 1928. 461 S. 7635

Festschrift anläßlich des 25jährigen Bestehens des Hilfsvereins für die „Jüdischen Taubstummen in Deutschland“. Berlin 1928. 15 S. 3610, 9

Friedman, Denes: Nachtrag zu L. Blaus Bibliographie der Schriften Bachers. Frankfurt a. M. 1928. 15 S. 3610, 12

Hauschner, Auguste: Briefe an Auguste Hauschner. Hsgb. von Martin Beradt und Lotte Bloch-Zavrel. Berlin 1929. 255 S. 7634

Hehn, Johannes: Der israelitische Sabbath. Münster 1912. 36 S. 3610, 18

Heinisch, Paul: Griechentum und Judentum im letzten Jahrhundert vor Christus. Münster 1921. 48 S. 3610, 17

Holdheim, Gerhard: Palästina. Idee, Probleme, Tatsachen. Berlin 1928. 7632

Jeremias, Alfred: Jüdische Frömmigkeit. Leipzig 1929. 65 S. 3610, 16

Jirku, Anton: Der Kampf um Syrien-Palästina im orientalischen Altertum. Leipzig 1926. 28 S. 3610, 14

Jüdisch-liberaler Jugendverein Abraham Geiger, zu Breslau. Festschrift zum 10jährigen Bestehen. Breslau 1928. 46 S. 3610, 10

Miketta, Karl: Die Amarna-Zeit. Palästina und Aegypten in der Zeit israelitischer Wanderung und Siedelung. Münster 1921. 47 S. 3610, 19

Nobel, Nehemias Anton: Versuch einer Würdigung. Von Oscar Wolfsberg. Frankfurt a. M. 1929. 57 S. 3610, 20

Noth, M.: Die israelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung. Stuttgart 1928. 260 S. 7631

Schornstein, M.: Das Wahlrecht in den jüdischen Gemeinden Sachsens. Dresden 1928. 18 S. 3610, 13

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung
der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Mittwoch, den 27. März 1929, 18½ Uhr pünktlich, Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Antrag der hebräischen Sprachschule auf Beihilfe.
3. Beihilfe jüd. Museum, e. V.
4. " für die Juden in Bessarabien.
5. " desgleichen in Sowjet-Rußland.
6. Annahme einer Erbschaft.
7. Beratung des Haushaltsplanes 1929/30.
8. Steuerprozentsatz 1929/30.
9. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung.

3 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung.
Peiser, Justizrat.

Nachruf!

Das Hinscheiden des Herrn

Justizrat Michael Breslauer

erfüllt uns mit tiefer Trauer. Der Verstorbene hat unserem Kuratorium viele Jahre hindurch angehört und ihm stets ersprießliche und segensreiche Dienste geleistet.

Wir werden dieses schlichten und treuen Mitarbeiters stets in Ehren gedenken.

Breslau, im Februar 1929.

Das Kuratorium des Stipendienfonds zur Unterstützung jüdischer Studierender.

Am 20. Februar 1929 verstarb das frühere langjährige Mitglied unserer Gemeindevertretung, Herr

Justizrat Michael Breslauer

kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres.

Mit ihm ist ein Mann hingegangen, der voll edelster Gesinnung und lauterstem Charakter seit fast 20 Jahren bis zu seinem letzten Atemzuge für das Gemeinwohl gelebt und gewirkt hat. Wir gedenken seiner unermüdlichen treuen Amtsführung als Synagogen-Vorsteher an der Neuen Synagoge, seiner hingebungsvollen, peinlich gewissenhaften Mitarbeit bei der Ordnung der Stiftungen nach der Inflationszeit und seiner Tätigkeit für den Stipendiumsverein. Mit uns trauern die Gemeindemitglieder aller Richtungen um diesen anspruchslosen, edlen Mann, dessen Andenken nicht vergessen werden wird.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Religions-Unterrichtsanstalt I.

Zu der
am Sonntag, den 24. März, vormittags 9½ Uhr, stattfindenden
Schlußfeier des Schuljahres 1928/29
in der Aula der Augustaschule
werden unsere Gemeindemitglieder hiermit herzlichst eingeladen.

Der Direktor der Religions-Unterrichtsanstalt I.
Rabbiner Dr. Simonsohn.

Religions-Unterrichtsanstalt I, Wallstraße 9.

Das Schuljahr 1929/30 beginnt sowohl für die Hauptanstalt (Wallstraße 9) wie für die Zweiganstalt (Augustaschule, Schwerinstraße)
Mittwoch, den 10. April.

Anmeldungen für alle Klassen von Knaben und Mädchen nimmt der Unterzeichnete am
Sonntag, den 7. April, 11—13 Uhr
und
Mittwoch, den 10. April, 16—18 Uhr
in seinem Amtszimmer, Wallstraße 9 III, entgegen.

Der Direktor der Religions-Unterrichtsanstalt I.
Rabbiner Dr. Simonsohn.

Religions-Unterrichtsanstalt II.

Zu der
am Sonntag, den 24. März, vorm. 10½ Uhr, stattfindenden
Schlußfeier des Schuljahres 1928/29
im großen Saal der Lessingloge, Agnesstraße 5,
werden unsere Gemeindemitglieder hiermit herzlichst eingeladen.

Der Direktor der Religions-Unterrichtsanstalt II.
Rabbiner Dr. Sänger.

Religions-Unterrichtsanstalt II, Anger 8.

Das Schuljahr 1929/30 beginnt in der Hauptanstalt, Anger 8, I, Mittwoch, 10. April, in den Zweiganstalten (Ilming, Kleiststraße 4, und Odertor, Lehmdamm 3) Dienstag, 9. April.

Anmeldungen für alle Klassen von Knaben und Mädchen nimmt der Unterzeichnete am Sonntag, 7. April, vormittags 11—13 Uhr, in seinem Amtszimmer, Anger 8 I, entgegen.

Der Direktor der Religions-Unterrichtsanstalt II.
Rabbiner Dr. Sänger.

Heut Nacht starb gänzlich unerwartet und allen, die ihn kannten, viel zu früh, das Mitglied des Gemeinde-Vorstandes, Herr

Bankdirektor Emil Hancke

kurz nach Vollendung seines 63. Lebensjahres.

Seit 1920 hat er im Vorstande gewirkt und das Finanzwesen durch die schwierige Zeit der Inflation mit Umsicht und großem Erfolge verwaltet. Seine kluge, überlegte Art und sein trefflicher Humor haben ihn selbst bei den schwierigsten Verhandlungen nicht verlassen. Vornehmste Gesinnung und Pflichteifer bis zur letzten Minute, die ihn sein Leiden unterschätzen ließen, haben ihn jederzeit ausgezeichnet. Um so größer ist unsere Trauer über den schmerzlichen Verlust, um so dauernder das ehrenvolle Andenken, das wir ihm bewahren werden.

Breslau, den 26. Februar 1929.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Bekanntmachung.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9 I, bleibt vom 1. März 1929 bis auf weiteres jeden Mittwoch für den Publikumsverkehr geschlossen, ausgenommen in Dringlichkeitsfällen.

Breslau, den 28. Februar 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bade- und Erholungsreisen.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß Beihilfen für Bade- und Erholungsreisen nur solchen bedürftigen Gemeindemitgliedern gewährt werden können, die voll im Erwerb oder Beruf stehen und hierdurch hauptsächlich ihren Lebensunterhalt erwerben. Voraussetzung ist hierbei, daß durch die Bade- oder Erholungsreise eine gewisse Gewähr gegeben ist, daß eine Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit tatsächlich eintritt. Unter Erwerbstätigen werden auch Frauen verstanden, die selbständig ihren Haushalt versehen.

Antragsformulare sind in unserem Büro, Wallstraße 7 I, Zimmer 9, erhältlich. Die Rückreichung an uns muß bis spätestens 10. April erfolgen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Betr. Stipendienfonds.

Anträge betr. Bewilligung eines Stipendium für das Sommersemester müssen spätestens bis 1. April 1929 bei uns eingereicht werden.

Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß später eingegangene Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Breslau, im März 1929.

Kuratorium Stipendienfonds,
Geschäftsstelle Wallstraße 7 I, Zimmer 9.

Spendenliste.

Nachstehende Spenden sind bei uns eingegangen von:

Herrn Moritz Böhm	100.—	Mk.
Frau Lisbet Cassirer (Kohlenspende)	50.—	"
Herrn J. Fraenkel	150.—	"
Herrn Dr. Benno Liegner	20.—	"
Herrn Ernst Schlesinger	20.—	"
Ungenannt	5.—	"
Ungenannt	100.—	"

Kleidungsstücke usw. spendeten:
Firma Foerder & Hirschberg,
Herr Adolf Marcus,
Herr Siegfried Preuß,
Herr Adolf Seidemann,
Herr Louis Weiß.

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Breslau, im März 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Geöffnet:

a) **Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:**
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.

b) **Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):**
vormittags 9—12 Uhr.

c) Geflügelschlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 16—18 Uhr.
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet von jetzt ab nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.

f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Kalendarium März/April/Mai.

Wochentg.	März	Adar I / Adar II	
F.	1.	19.	
S.	2.	20.	כי תשא
S.	3.	21.	
M.	4.	22.	
D.	5.	23.	
M.	6.	24.	
D.	7.	25.	
F.	8.	26.	
S.	9.	27.	ש״שקלים ויקהל Neumond-Verkünd.
S.	10.	28.	
M.	11.	29.	
D.	12.	30.	א׳ דראש חדש
		Adar II	
M.	13.	1.	ב׳ דראש חדש
D.	14.	2.	
F.	15.	3.	
S.	16.	4.	פקודי
S.	17.	5.	
M.	18.	6.	
D.	19.	7.	
M.	20.	8.	
D.	21.	9.	
F.	22.	10.	
S.	23.	11.	ש״זכור ויקרא
S.	24.	12.	
M.	25.	13.	תענית אסתר
D.	26.	14.	פורים
M.	27.	15.	שושן פורים
D.	28.	16.	
F.	29.	17.	
S.	30.	18.	ש״פרה צו
S.	31.	19.	

Wochentg.	April / Mai	Adar II / Nissan	
M.	1.	20.	
D.	2.	21.	
M.	3.	22.	
D.	4.	23.	
F.	5.	24.	
S.	6.	25.	פ׳ החדש שמיני Neumondweihe
S.	7.	26.	
M.	8.	27.	
D.	9.	28.	
M.	10.	29.	
		Nissan	
D.	11.	1.	ראש חדש
F.	12.	2.	
S.	13.	3.	תוריע
S.	14.	4.	
M.	15.	5.	
D.	16.	6.	
M.	17.	7.	
D.	18.	8.	
F.	19.	9.	
S.	20.	10.	מצרע שבת הגדול דרשה
S.	21.	11.	
M.	22.	12.	
D.	23.	13.	
M.	24.	14.	בדיקת חמץ עירוב תבשילין
D.	25.	15.	א׳ דפסח
F.	26.	16.	ב׳ דפסח
S.	27.	17.	שבת ח׳ המועד
S.	28.	18.	
M.	29.	19.	
D.	30.	20.	
	Mai		
M.	1.	21.	שביעי ש׳ פסח
D.	2.	22.	אחרון ש׳ פסח הזכרה
F.	3.	23.	
S.	4.	24.	פרק א׳ אחרי Neumondweihe

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

10.—15. März: morgens 6¾, abends 18 Uhr.
15. März: abends 18 Uhr.
16. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.38 Uhr.
17.—22. März: morgens 6¾, abends 18¼ Uhr.
22. März: abends 18¼ Uhr.
23. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 18.50 Uhr.
24. März: morgens 6¾, abends 18½ Uhr.
25. März: morgens 6¾, Fasten Esther Purim 18¼ Uhr.
26. März: morgens 6¼, abends 18½ Uhr.
27.—29. März: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
29. März: abends 18½ Uhr.
30. März: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 19.02 Uhr.
31. März bis 5. April: morgens 6½, abends 18½ Uhr.
5. April: abends 18.40 Uhr.
6. April: morgens 6¾, 8¾, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 19.13 Uhr.
7.—12. April: morgens 6½, abends 18¾ Uhr.
12. April: abends 18.50 Uhr.
13. April: morgens 6¾, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 19.26 Uhr.
14.—19. April: morgens 6½, abends 19 Uhr.
19. April: abends 19 Uhr.
20. April: morgens 6¾, 8¾, Drascha 16, Schluß 19.39 Uhr.

Jugendgottesdienst 15¾ Uhr.

9. März: Alte Synagoge. 23. März: Alte Synagoge.

Sidra: 9. März ויקהל, 16. März פקודי, 23. März ויקרא, 30. März צו, 6. April שמיני, 13. April תוריע, 20. April מצרע.

Haftarah: 9. März בן שבע שנים, 16. März ותשלם כל המלאכה, 23. März כה אמר ה׳ צבאות פקדתי, 30. März ויהי דבר ה׳ אלי לאמר, 6. April כל העם הארץ, 13. April ואיש בא מבעל שלשה, 20. April וארבעה אנשים.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.

Das Tefillinlegen beginnt am 12. März um 5.05 Uhr, am 22. März um 4.45 Uhr, am 1. April um 4.20 Uhr, am 11. April um 3.55 Uhr, am 21. April um 3.35 Uhr.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Neue Synagoge.

22. März: abends 18,15 Uhr.
Spätgottesdienst 19,45 Uhr (Predigt) in der Wochentagssynagoge.
23. März: vormittags 9, Predigt 9,45 Uhr. Sabbathausgang 18,50 Uhr.
24.—29. März: morgens 7, abends 18,15 Uhr.
25. März: Purim, abends 18,15 Uhr (Predigt).
29. März: abends 18,30 Uhr (Predigt).
30. März: vormittags 9 Uhr, Sabbathausgang 19 Uhr.
31. März bis 5. April: morgens 7, abends 18,30 Uhr.
5. April: abends 18,30 Uhr.
6. April: vormittags 9, Neumondweihe 9,30, Predigt 9,45 Uhr. Sabbathausgang 19,15 Uhr.
7.—12. April: morgens 7, abends 18,30 Uhr.
12. April: abends 18,45 Uhr (Predigt).
13. April: vormittags 9 Uhr. Sabbathausgang 19,25 Uhr.
14.—19. April: morgens 7, abends 18,45 Uhr.
19. April: abends 19 Uhr.
20. April: vormittags 9 Uhr, Sabbathausgang 19.40 Uhr.
21.—24. April: morgens 7, abends 19 Uhr.
Sabbath-Nachmittagsgottesdienst ½ Stunde vor Sabbathausgang.

Thora-Vorlesung.

23. März:	1.	ויקרא	III. B. M. Kap. 3, V. 1 bis Kap. 4, V. 26.
	2.	זכר	V. B. M. Kap. 25, V. 17—19.
25. März:		תענית אסתר	II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10.
26. März:		פורים	II. B. M. Kap. 17, V. 8—16.
30. März:		צו	III. B. M. Kap. 7, V. 11—38.
6. April:	1.	שמיני	III. B. M. Kap. 9, V. 17 bis Kap. 10, V. 20.
	2.	החדש	II. B. M. Kap. 12, V. 1—20.
11. April:		ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
13. April:		תזריע	III. B. M. Kap. 13, V. 29—59.
20. April:		מצרע	III. B. M. Kap. 14, V. 1—32.

Zur Wahrung der Würde und Ordnung des Gottesdienstes werden die Gemeindemitglieder dringend gebeten, pünktlich zum Gottesdienst zu erscheinen.

Jugendgottesdienst:

23. März, 15¼ Uhr: Krankenhaus.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Neben dem regelmäßigen Freitag-Abendgottesdienst findet **am 22. März um 19¾ Uhr ein Freitag-Abend-Spätgottesdienst** mit Predigt in der Wochentagssynagoge, am Anger 8, statt.

Breslau, 4. März 1929.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

9. 3. Gerhard Stein, Sohn des Herrn Adolf Stein und dessen Ehefrau Frida geb. Masur aus Canth.
6. 4. Heinz Schüftan, Sohn des Herrn Oskar Schüftan und dessen Ehefrau Berta geb. Schüftan, Antonienstraße 5.
6. 4. Simon Jochimek, Sohn des Herrn Hans Jochimek und dessen Ehefrau Rosa geb. Cheimowicz, Augustastraße 22.

Barmizwah Neue Synagoge.

16. 3. Hans Pick, Sohn des verst. Herrn Paul Pick und der Frau Rosa geb. Guttmann, Waisenhaus.
23. 3. Hans-Werner Cohn, Sohn des Herrn Richard Cohn und der Frau Stella geb. Davidsohn, Kurfürstenstraße 37.
30. 3. Heinz Braunthal, Sohn des Herrn Arthur Braunthal und der verst. Frau Vilma geb. Schnitzer, Kaiser-Wilhelm-Straße 218.
30. 3. Georg Cohn, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Fritz Cohn und der Frau Vally geb. Hartmann, Hohenzollernstraße 62.
6. 4. Helmut Böhm, Sohn des Herrn Rudolf Böhm und der Frau Helene geb. Salomon, Brandenburger Straße 20.
13. 4. Rudolf Neuländer, Sohn des Herrn Wilhelm Neuländer und der Frau Lisbeth geb. Krakauer, Siebenhufenerstraße 10.
20. 4. Kurt Wartenberger, Sohn des Herrn Julius Wartenberger und der Frau Ella geb. Goetz, Scheitniger Straße 52.
4. 5. Helmut Stein, Sohn des Herrn Arno Stein und der Frau Martha geb. Kaminski, Bockstraße 14.

Austritte aus dem Judentum und aus der Synagogengemeinde Breslau

in der Zeit vom 9. Januar 1929 bis 4. Februar 1929.
Keine.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 9. Februar 1929 bis 5. März 1929.
Keine.

Trauungen.

31. 3. 3 Uhr, Alte Synagoge: Fräulein Josi Marx, Geisa a. d. Röhn, mit Herrn Georg Salomon, Karuthstraße 18.
7. 4. 3½ Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Elga Liebrecht, Hohenzollernstraße 83, mit Herrn Otto Rothmann, Oranienstraße 3.
21. 4. 12½ Uhr, Neue Synagoge: Fräulein Erna Bruck, Hohenzollernstraße 43, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Rudi Breitbarth, Carmerstraße 14.

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9.
Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.
Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.
Grundstücksverwalter: N. Weinstock, Werderstraße 33, II. Fernspr. Nr. 539 89; Montag bis Freitag 11—12 Uhr.

Sprechzeiten im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I.
Fernspr. Nr. 542 69.

Für das Publikum: Sonntag bis Freitag 10—13 Uhr (außer Mittwoch).
Leiter des Amtes: Bürodirektor Glaser, Montag bis Freitag 10—13 Uhr.
Kinder- und Jugendpflegerin: Sonntag bis Freitag 9—11 Uhr
Rechtsschutzstelle: Jeden Donnerstag 10—12 Uhr.
Beratungsstelle für Lungenkranke: Jeden Mittwoch nachmittags 17—18 Uhr, Gartenstraße 20, Gartenhaus part.
Beratungsstelle für Rentner und Rentnerinnen: Frl. Cäcilie Sachs, jeden Freitag von 16—18 Uhr, Ritterplatz 1, Zimmer 43.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; 9½—10½ Uhr, außer Freitag.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 13—14½ Uhr.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; 14—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

7. 2. Dr. Hugo Sontag, Wölflstraße 13.
8. 2. Ferdinand Fleischer, Höfchenstraße 50.
8. 2. Leopold Bloch, Gartenstraße 18.
10. 2. Günther Max Spanier, Gabitzstraße 160/162.
11. 2. Moritz Neustadt, Hohenzollernstraße 87.
14. 2. Frau Hedwig Faerber, Kattowice, überführt nach Kattowice.
18. 2. Hermann Guttmann, Kirschallee 35, überführt nach Ratibor.
19. 2. Olga Rothmann geb. Fraenkel, Kirschallee 18.
20. 2. Rabbiner Dr. Moritz Krakauer, Kirschallee 35.
22. 2. Laura Weiß geb. Goldstein, Kaiser-Wilhelm-Straße 165.
24. 2. Justizrat Michaelis Breslauer, Kurfürstenstraße 15.
26. 2. Julius Bernheim, Goethestraße 61.
27. 2. Marie Ehrlich geb. Weigert, Eichendorffstraße 41.
28. 2. Ulrike Reich geb. Leschnitzer, Viktoriastraße 105.
1. 3. Bankdirektor Emil Hancke, Arndtstraße 18/20.

Friedhof Cosel.

7. 2. Rosa Marcus geb. Bergmann, Suhl i. Th.
7. 2. Lina Peiser geb. Lasker, Basel.
7. 2. Isidor Wolff, Augustastraße 14.
7. 2. Martin Rosenfeld, Piastenstraße 30.
8. 2. Selma Lewin geb. Sober, Gräbschener Straße 39.
8. 2. Israel Lewin, Gräbschener Straße 39.
8. 2. Cäcilie Schüler geb. Fraenkel, Höfchenstraße 61.
8. 2. Doris Fischhoff geb. Blanzger, Goethestraße 38.
10. 2. Louis Alexander, Bad Salzbrunn.
10. 2. Magda Durra geb. Schönfeld, Tauentzienstraße 41.
11. 2. Thea Rhode geb. Holz, Danzig.
13. 2. Bruno Lazarus, Kaiser-Wilhelm-Straße 181.
13. 2. Ludwig Berthold Falk, Schwerinstraße 64.
14. 2. Leopold Janower, Lothringerstraße 3.
15. 2. Fedor Pinkus, Charlottenstraße 3.
17. 2. Max Weißenberg, Opitzstraße 19.
17. 2. Fanny Braun geb. Landau, Gartenstraße 51.
18. 2. Fanny Korpulus geb. Rubinstein, Körnerstraße.
19. 2. Martha Elkeles geb. Friedländer, Gartenstraße 18.
20. 2. Alexander Süßmann, Gutenbergstraße 12.
20. 2. Elfrieda Kaiser geb. Schäfer, Arletiusstraße 28.
20. 2. Dr. Curt Austerlitz, Sprudelstraße 1.
22. 2. Heinrich Faerber, Schöningstraße 8.
24. 2. Bianka Cohn geb. Hille, Güntherstraße 22/24.
24. 2. Auguste Loebel geb. Danziger, Augustastraße 51.
25. 2. Julius Cohn, Viktoriastraße 52.
25. 2. Therese Weiß geb. Jacobowski, Sadowastraße 60.
27. 2. Heinz Glogauer, Opitzstraße 37.
27. 2. Jakob Pinkus, Holteistraße 43.
27. 2. Dorothea Neumann geb. Chrzellitzer, Schillerstraße 5.
28. 2. Bertha Persicaner geb. Magenheim, Kirschallee 35.
1. 3. Jonas Fokschaner, Viktoriastraße 109.
1. 3. Lucie Marcus, Friedrich-Wilhelm-Straße 26.
4. 3. Else Lienig geb. Riesenfeld, Rehdigerstraße 46.
4. 3. Rosa Epstein, Goethestraße 73.
4. 3. Rosalie Riesenfeld, Kirschallee 35.

Aus dem Vereinsleben.

Der Soziale Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Rabbinerverbandes trat anläßlich der Tagung des Preuß. Landesverbandes jüd. Gemeinden in Berlin am 4. Februar unter Vorsitz von Herrn Rabbiner Dr. J. Horovitz, Frankfurt a. M., gemeinsam mit Vertretern der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, des Jüdischen Frauenbundes und der Arbeitsgemeinschaft für jüdische Gefährdetenfürsorge zu einer Besprechung über laufende Arbeiten zusammen.

Es wurden insbesondere Fragen der Sozialen Gerichtshilfe und der Gefangenenfürsorge besprochen, u. a. der vorliegende Entwurf einer Dienstanweisung für jüdische Gefängnisseelsorger. Angeregt wurde u. a. die Schaffung einer jüdischen Zentralstelle, an die eine Mitteilung über jeden jüdischen Gefangenen zu gehen hat, der in einer Anstalt ohne jüdische Seelsorge untergebracht ist. Erstrebt wird, daß die jüdischen Gefangenen aus dem ganzen Reich auf einige Anstalten konzentriert werden, in denen sie in religiöser Hinsicht entsprechend betreut werden können. Eine Liste geeigneter Bücher jüdischen Inhalts für Gefangenenbibliotheken soll angelegt und Jahr für Jahr nach Bedarf ergänzt werden. Auf Grund der außerordentlich fruchtbaren Aussprache wurde das nächste Arbeitsprogramm des Sozialen Ausschusses aufgestellt.





Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau, Wallstr. 23.
Fernruf: 268 63. Postscheckkonto: Breslau 263 09.

Einer großen Nachfrage nach Lehrlingen für alle Branchen, sowie zum ersten Male auch in zwar noch bescheidenerem Umfange für das Handwerk steht nur eine kleine Anzahl ins Leben tretender junger Menschen gegenüber. Wir sind daher in der Lage, unter den vorhandenen Lehrstellen diejenigen auszuwählen, die für eine Ausbildung am besten in Frage kommen. Es ist im eigenen Interesse dringend notwendig, daß alle Ostern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen zwecks Berufsberatung sich sofort an uns wenden, damit noch genügend Zeit ist, Lehrstellen zu beschaffen.

So wichtig die Berufsberatung zurzeit ist, darf doch die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, daß wir noch immer

über 600 Erwerbslose

bei uns gemeldet haben, deren Unterbringung wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage außerordentlich schwierig ist, obwohl es sich zumeist um qualifizierte und empfehlenswerte Kräfte für jeden Beruf handelt. Die Strenge dieses Winters bringt es auch mit sich, daß die sogenannten Saisonarbeiter, die bei Aufhören des Frostes wieder Beschäftigung finden können, in diesem Jahre besonders lange arbeitslos sind. So sind wir verpflichtet, an alle Gemeindemitglieder mit der Bitte heranzutreten, bei der Besetzung aller freiwerdenden Stellen auch die jüdischen Erwerbslosen in Konkurrenz treten zu lassen. Ein diesbezüglicher Telephonanruf genügt, damit wir geeignete Bewerber zur Vorstellung veranlassen.

Aufträge für Adressenschreiben, Vervielfältigungen, Schreibarbeiten etc. bitten wir unserer Schreibstube zu übergeben, die besonders für ältere arbeitslose kaufmännische Angestellte eine kleine Verdienstmöglichkeit schaffen will. Die Preise hierfür werden billigst berechnet, sowie die Ausführung promptest durchgeführt.

Soziale Gruppe.

Am 28. Januar 1929 wurden sechs Mädchen, die den Lehrgang der Hausgehilfinnen-Schule der Sozialen Gruppe beendet hatten, feierlich entlassen, nachdem eine Kommission und zahlreiche Zuhörer sich von ihren theoretischen und praktischen Kenntnissen in den einschlägigen Fächern, wie Aufräumen, Wäschebehandlung, Kochen, Backen, Feinkost, Kindergartenlehre usw. überzeugt hatten. Die Mädchen zeigten höchst erfreuliche Fachkenntnisse und große Liebe für ihren Beruf. Die herumgereichten Kostproben fanden großen Beifall. Die Schülerinnen, deren Ausbildung jetzt abgeschlossen ist, sind bereits sämtlich in Stellungen untergebracht.

Deutsches Komitee Pro Palästina.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Komitees Pro Palästina zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung fand am 27. Februar 1929 unter Vorsitz von Graf Bernstorff in Berlin (im Hotel „Der Kaiserhof") statt. Etwa 50 Mitglieder nahmen an ihr teil, darunter Prof. D. Dr. Bredt, M. d. R., Dr. A. Grabowsky, Regierungspräsident Dr. Haußmann-Stralsund, Regierungspräsident Dr. Herbst-Lüneburg, Polizeipräsident Dr. Hohenstein-Kassel, Prof. Dr. Kraus-Göttingen, Fritz Naphtali, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Regierungspräsident Dr. Poeschel-Liegnitz, Freiherr von Rechenberg, Baron von Richthofen (Auswärtiges Amt), Geheimrat Prof. Dr. Sellin, Legationsrat Prof. Dr. Sobernheim (Auswärtiges Amt), Direktor Oscar Wassermann, Legationsrat Ziemke (Auswärtiges Amt).

Im gedruckten Rechenschaftsbericht des Präsidiums wird die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Palästina behandelt und darauf hingewiesen, daß nach einer wirtschaftlich kritischen Periode in den Jahren 1926 und 1927 im letzten Jahre eine Konsolidierung auf allen Wirtschaftsgebieten eingetreten ist, und daß Anzeichen für eine neue Expansion des Kolonisationswerkes in großer Anzahl vorliegen.

Auf Antrag des Freiherrn von Rechenberg wurde das bisherige Präsidium wiedergewählt; neu hinzugewählt wurden die Herren Ministerialdirektor Dr. H. Badt und Regierungspräsident Dr. Haußmann und als Schriftführer Dr. Martin Rosenblüth.

Keren hatorah-Büchsen.

Dem Boten, der die Büchsen leert, ist das Mißgeschick zugestoßen, daß ihm das Buch mit den Adressen der Büchsen-Inhaber verloren gegangen ist. Damit die Büchsen wieder geleert werden können, richte ich hierdurch an alle, bei denen solche Büchsen stehen, die herzliche Bitte, mir dieses durch eine einfache Postkarte mit ihrer Adresse mitzuteilen.

Rabbiner Dr. Cohn, Gutenbergstraße 43.

Die Pinchas-Synagoge, hier,

Höfchenstraße 84, berief am 3. Februar cr. die Generalversammlung ein, die von den Mitgliedern gut besucht war. Nach Erstattung des Geschäfts- und Kassenberichtes und nach Entlastung des Vorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren Dr. Wilhelm Freyhan, Ludwig Kornblum sowie Wilhelm Preuß wieder in den Vorstand gewählt, während die Herren Dr. Raphael Gluskinos und Raphael Dzialoszynski neu hinzugewählt wurden.

Jüdisch-liberaler Jugendverein „Abraham Geiger“ Breslau.

Aus der umfangreichen Vereinsarbeit in den Monaten Januar und Februar sei nur das Bedeutendste genannt. So hielt am 9. Januar Herr Prof. Dr.-Ing. Alfred Grotte einen Lichtbildervortrag über „Rothenburg ob der Tauber und sein Rabbi Mëir, in welchem uns ein anschauliches Bild der Geschicke dieser Stadt und seiner jüdischen Bewohner gegeben wurde. Am 16. Januar sprach Frau Paula Ollendorff in groß angelegten Ausführungen über „Disraeli und Rathenau“. Sie zeigte die geistige Verwandtschaft dieser dem Judentum entstammten Männer, die auch beide seinen Wert zu beurteilen verstanden. Herr Studienrat Dr. Willi Cohn sprach am 6. Februar über „Jüdische Sozialreformer und der soziale Gedanke im Judentum“. Nach einer Uebersicht über die soziale Gesetzgebung im Judentum zeichnete der Vortragende die Auswirkung dieses sozialen Geistes und des Gerechtigkeitssinnes an den Lebensbeispielen von Jesus, Lassalle, Marx und Rathenau. Der 13. Februar sah Herrn Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein als Redner über das Thema „Jüdische Apostel“, der in interessanten Ausführungen den Begriff „Apostel“ und seine Rolle im Judentum untersuchte. — Erwähnt sei neben unserer Arbeitsgemeinschaft „Die Propheten“ und einer Führung durch das israelitische Krankenhaus, daß auch unsere im Dezember gegründete jüngere Gruppe eine erfreuliche und intensive Arbeit leistet. — Am 22. Februar fand auf unsere Anregung wiederum eine Freitagabend-Spätandacht nach Art derer, über die hier bereits seinerzeit berichtet wurde, statt. Auch sie war ein voller Erfolg und bestätigte die in sie gesetzten Erwartungen. Nach dieser Andacht versammelten sich im Restaurant Schaal zum ersten Male über vierzig Mitglieder zu einem gemeinsamen Freitagabend-Essen. Diese Neueinrichtung, die an dem nächsten Freitagabend-Spätgottesdienst am 22. März wiederholt werden soll, will unsere Mitglieder nicht etwa dem Familienkreis entziehen, vielmehr ist sie vor allem für diejenigen bestimmt, die keinen Familienkreis besitzen oder mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der Verein hat darum einen besonderen Fonds gegründet und trägt, da nur ein geringer freiwilliger Unkostenbeitrag erhoben wird, den größten Teil der Kosten. Vor Beginn der reichhaltigen Mahlzeit sprach unser erster Vorsitzender, Herr Religionslehrer Davidsohn, ein deutsches Gebet und verrichtete den Kiddusch. Im weiteren Verlauf dankte Irene Rosenthal mit schönen Worten allen Erschienenen und sprach den Wunsch nach weiteren Veranstaltungen aus. Herr D. wies in zu Herzen gehender Rede auf die Bedeutung dieser Neueinrichtung für unseren Verein hin. Die Gemeinschaft unserer Mitglieder müsse durch sie noch enger werden, auf daß wahre Freundschaft, die ja das Höchste bedeute, die einzelnen das Leben hindurch verbinde. Auch Alfred Berger sprach einige humorgewürzte Worte. Nach der Mahlzeit wurde Schir hamaalaus gesungen und mit deutschen und hebräischen Partien das Tischgebet gesprochen. Um einen früchtereichen Nachtisch hatte sich besonders Frau Grete Bial vom lib. Hauptverein verdient gemacht. Noch lange blieb man in angeregter Unterhaltung zusammen. —

Eine neue Toynbeehalle.

Viele Breslauer Gemeindemitglieder werden sich noch an die alte Toynbeehalle, die sie oft und gern besucht haben, erinnern können.

Krieg und Nachkriegszeit haben diese segensreiche Einrichtung in ihrer früheren Form verschwinden lassen.

Inzwischen hat unter anderem Namen und in anderer Form die Soziale Gruppe für erwerbstätige jüd. Frauen und Mädchen Volksbildungs- und Unterhaltungsabende geschaffen, die seit etwa fünf Jahren vielen hunderten Menschen frohe und bildende Stunden bereitet haben.

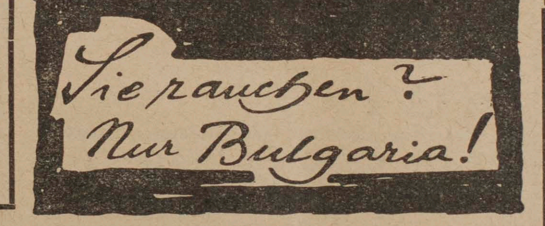
Dieser Bericht soll nun noch weiteren Kreisen einen Hinweis auf diese Abende geben.

Männer und Frauen, auch Jugendliche, haben alle 14 Tage, stets Montag, in unseren Räumen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, Gelegenheit, unentgeltlich einen belehrenden Vortrag auf allen Wissensgebieten, häufig auf jüdischem, zu hören, daran schließt sich stets Musik, Gesang, Rezitation und heitere Vorträge. In der Pause werden kleine Erfrischungen gereicht.

Wir stellen diese Einrichtung den Mitgliedern unserer Gemeinde zur Verfügung. Der nächste Abend findet Montag, den 18. März, statt.

Der Kadimah, Bund jüdischer Pfadfinderorganisationen,

veranstaltete am 27. Januar einen zweiten Elternabend, der dem Verhältnis des Bundes zum Elternhause gewidmet war, nachdem der einige Wochen früher veranstaltete erste Abend die Stellung des Bundes zum Komplex der gesamtjüdischen Fragen behandelt hatte. Der Redner des Abends, Herr Kurt London aus Berlin, legte in fesselnden Ausführungen dar, wie die Stellung des Bundes aus seinem Werdegang und aus dem gegebenen Gegensatz zur Auffassung anderer Jugendbünde in dieser Frage sich entwickelt hat. Seine Ausführungen, die von gründlichster Beherrschung der Geschichte der Jugendbewegung und von hohem Ernst und Verantwortlichkeitsgefühl für die übernommenen Führeraufgaben zeugten, gipfelten darin, daß der Bund sich auf den Boden engster Zusammenarbeit mit dem Elternhaus stelle, von dem der Bund jedoch wiederum Verständnis für die Existenzberechtigung der Jugendbewegung und deren besondere Aufgaben erwarte. Dem Vortrage schloß sich eine längere Aussprache an, die nicht nur das starke Interesse der Erschienenen an dem Thema bewies, sondern auch ihre im ganzen zustimmende Einstellung zu den Tendenzen des Bundes zum Ausdruck brachte. Der Abend war in jedem Falle ein erfreuliches Zeichen für die auf rechten Bahnen fortschreitende Aktivität der jüdischen Jugendbewegung.





Der Jüdische Frauenbund

hat mit den letzten Ankündigungen des Winterprogramms Werbekarten versandt, die in größtem Umfange benutzt zu werden verdienten. Der Jüdische Frauenbund hat in 20jähriger Tätigkeit gezeigt, daß er auf den sozialen Arbeitsgebieten sich erfolgreich bewährt hat. Jede jüdische Frau unserer Gemeinde muß es als ihre Frauenpflicht empfinden, durch den Beitritt zu dem Bunde ihren Anteil an der Arbeit zu zeigen und sie materiell oder durch persönliche Mitarbeit zu fördern. Wir erwarten von jedem unserer Mitglieder, daß es mindestens ein neues Mitglied für uns wirbt, und hoffen auch, daß diejenigen, die uns fördern wollen, freiwillig zu uns kommen.

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau.

Die Mitgliederversammlung vom 13. Dezember 1928 stand im Zeichen der Wohlfahrtspflege. Der Vorsitzende konnte die Herren Direktor Glaser und Dr. Elsässer vom Jüdischen Wohlfahrtsamt begrüßen. Herr Direktor Glaser hielt sodann einen Vortrag über: „Zwecke und Ziele der jüdischen Wohlfahrtspflege“. Er gab eine historische Darstellung der gesamten Wohlfahrtspflege, verbreitete sich später über die konfessionelle und staatliche Fürsorge und ging zuletzt speziell auf die jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen ein, die sich mit dem Niedergang des jüdischen Mittelstandes nach dem Kriege notgedrungen immer umfangreicher gestalteten. Er legte dar, wie sich die Gemeinden nicht nur mit der Bekämpfung der Armut, sondern auch mit derjenigen der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot zu befassen haben, wie sie sich zur Schaffung von Wohlfahrtsämtern mit angegliederten Arbeitsnachweisen, Darlehnskassen, Tuberkulosefürsorge-, Rechtsberatungs-, Vormundschafts- und Kinderfürsorgestellen entschließen und ihre Fürsorge auch den Trinkern, Schwachsinnigen, Gefangenen, der gefährdeten Jugend und den Unehelichen zuwenden mußten. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für den außerordentlich interessanten Vortrag, an den sich eine angeregte Aussprache anschloß.

Am 30. Januar 1929 fand die diesjährige Generalversammlung statt. Nach Verlesen des Jahresberichts durch den Schriftführer, Herrn Juwelier Richard Kempe, und Abgabe des Kassenberichts durch Herrn M. Prinz erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, aus welcher als 1. Vorsitzender wiederum Herr Maurermeister J. Perl, als 2. Vorsitzender Herr Ingenieur Oscar Unikower und als weitere Vorstandsmitglieder die Herren Draier, Gedalje (neu), Grünberg, Architekt Hadda, Hirschlik, Kaiser, Richard Kempe, Moritz Prinz, Simenauer und Spanier (neu) hervorgingen. Als Lehrlingsberater fungiert auch im kommenden Jahr Herr Ernst Eichwald.

In der darauf folgenden Vorstandssitzung wurde Herr Richard Kempe zum ersten, Herr Max Gedalje zum zweiten Schriftführer, Herr Robert Prinz zum ersten und Herr Ludwig Hirschlik zum zweiten Kassierer bestimmt. Ferner wurde beschlossen, ab 1. März eine Geschäftsstelle einzurichten, welche bei Herrn Richard Kempe, Gartenstraße 82, untergebracht ist.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Die Vorstandsämter wurden wie folgt verteilt:
Erster Vorsitzender: Kam. Dr. Ernst Rechnitz, Kirschallee 33;
stellv. Vorsitzender und Kassenführer: Kam. Otto Elkeles, Gartenstraße 18;
stellv. Kassenführer: Kam. Herbert Gadiel, Freiburger Straße 40;
Schriftführer: Kam. Rechtsanwalt und Notar Ludwig Keiler, Ring 50.

II. Unser neues Postscheckkonto lautet: 18340 Otto Elkeles, Vereinskonto.

III. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag, den 2. April 1929, 20 Uhr 15 Min. im Restaurant „Matthiaspark“, Matthiasplatz 1 (bei Kam. Beihoff) statt. — Herr Bürodirektor Glaser wird einen zeitgemäßen Vortrag halten über „Die Revolte im Erziehungswesen“. — Hierzu sind auch die Damen unserer Kameraden eingeladen.

IV. Unser diesjähriges Purimfest findet am Sonnabend, den 23. März 1929, 20 Uhr, in der „Bonbonnière“ statt. — Karten zu 1 Mk. im Vorverkauf bei: Hirschlik, Kam. Seelig, Blandowski, Friedrich-Wilhelm-Straße 32 und Matthiasstraße 70/72, Ruben, Frankfurter Straße 60/62, Dombrower, Reuschestraße 51; an der Abendkasse 1.50 Mk.

V. Abänderung: Sonntag, den 17. März 1929, vormittags pünktlich 10 Uhr (nicht am 10. März) Führung durch die Ausstellung im Kunstgewerbe-Museum, Graupenstraße 14: „Das Judentum in der Geschichte Schlesiens“. — Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden sind eingeladen. — Herr Rabbiner Dr. R. Halpersohn wird so liebenswürdig sein, die Führung zu übernehmen.

VI. Am 14. Februar 1929 starb unser lieber Kamerad Max Weißenberg, Opitzstraße 37. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

VII. Am 1. März 1929 beging unser Kamerad Hugo Rosenthal, Zehnerstraße 8, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Expedient im Hause Gebr. Schlesinger. Wir sandten unsere herzlichsten Glückwünsche.

VIII. Kameraden, die Inserate und Bezieher für den „Schild“ gegen Entgelt werben wollen, mögen sich in unserem Büro, Ring 50, melden.

IX. Wohnungsveränderungen bitten wir im Büro, Ring 50 (Telephon 57208) zu melden.

Der Hilfsverein der Deutschen Juden,

Berlin W. 35, Steglitzer Straße 12, hat für seine Bessarabien-Aktion von Institutionen und Einzelpersonen zum Teil ansehnliche Beiträge erhalten. Die Aktion wird vom Hilfsverein, der dabei die tatkräftigste Unterstützung seitens seiner Lokalkomitees und von Gemeinden findet, mit aller Energie fortgesetzt.

Angesichts der großen Notlage hat der Hilfsverein zunächst einen Beitrag von 15 000 Mark an das Hilfskomitee in Kischinew telegraphisch überwiesen.

Buchbesprechungen

Die Zeitschrift „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge" bringt in ihrem Doppelheft für Dezember-Januar eine Reihe von interessanten Aufsätzen: Dr. Kreutzberger-Berlin nimmt zu dem Problem des wandernden Arbeitslosen Stellung; über die Lage der jüdischen Wirtschaft in Polen berichtet ausführlich Dr. S. Kaleko-Berlin. In dem Artikel von Jülich-Oberhausen wird das für die Lage des jüdischen Arbeitsnachweiswesens überaus wichtige Problem der überörtlichen Vermittlung behandelt. Der früher erschienene Aufsatz von Tschornicki-Mainz über die Ehescheidung polnischer Staatsangehöriger in Deutschland, der in den weitesten Kreisen Beachtung gefunden hat, wird durch den in diesem Heft erschienenen über die Ehescheidung Staatenloser ergänzt. Edith Cohn-Berlin vermittelt in ihrem Aufsatz „Schulpflege und Berufsberatung" Einblick in die Zusammenarbeit dieser beiden für die Arbeit an der Jugend so wichtigen Komponenten. In der Rundschau bringt die Nummer außer Nachrichten auf den Gebieten der Wanderung, Berufsberatung, den praktischen Fällen und einer reichhaltigen Bücherschau ein Referat über die Tagung des deutschen Verbandes gemeinnütziger Rechtsauskunftsstellen und einen Artikel „Staatsangehörigkeit und Adoption".

Ilja Ehrenburg. Das bewegte Leben des Lasik Roitschwantz. Im Rhein-Verlag. Basel und Leipzig. Broschiert 4,50 Mark.

Endlich einmal ein heiterer jüdischer Roman. Voller sprachlicher Seltsamkeiten; denn in E.'s Sprache ist Geist des russischen talmudistischen Provinzjuden, mit seiner Umständlichkeit, Klügelei, Spitzfindigkeit. Dazu gesellt sich E.'s bolschewistische Namensgebung; neben altjüdischer Lebensklugheit unmittelbar neurussische Phrasen — ein eigenartiger, doch anziehender Jargon. Das stürmende Lebenstempo einer üblen Wirklichkeit hetzt Lasik (den Helden) über die russischen Grenzen durch neue Länder, überraschende Schicksale, wirbelt in Lasik zusammen zu talmudischer Grübelei, natürlicher Schlauheit und grotesker Phantastik — ein jüdischer Eulenspiegel oder Don Quichote. Ueber alle Schwierigkeiten jedoch siegt L.'s Humor, seine Lebensbejahung. Ehrenburg ist hier ein bezwingender Humorist, vom befreienden Gelächter bis zum weltweisen Lächeln eine famose Skala, die den Leser in sehr behagliche Stimmung versetzt durch diesen trefflichen Roman. B.

Nehemias Anton Nobel, **Versuch einer Würdigung von Oskar Wolfsberg** (mit Porträt). Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1929.

Um es vorwegzunehmen und gleich zu sagen: ein sehr gelungener Versuch, vortrefflich in der Form und in seinem geradezu künstlerischen Aufbau. Der Verfasser, Dr. Wolfsberg, gibt uns in diesem Büchlein auf etwas mehr als 50 Seiten ein lebenswahres Bild des in der Vollkraft seines Lebens dahingegangenen Frankfurter Rabbiners Dr. N. A. Nobel, des Menschen und Lehrers, des Meisters der Rede und Sprache, des Dichters und Denkers, des Gelehrten und Zionisten, und beim Lesen dieser Schrift öffnet sich von neuem die Wunde, die der vorzeitige Heimgang Nobels unserem Herzen geschlagen, und wir empfinden das alte Weh als einen neuen Schmerz; denn so groß war der Zauber seiner Persönlichkeit und so meisterhaft ist die Schilderung, die Wolfsberg uns gibt, daß wir auch heute uns ihm nicht entziehen können, obgleich schon sieben Jahre seit dem Tode Nobels verstrichen sind und nur gedruckte Worte ihn uns vors Auge führen. A. H.

J. B. Levy: **Hebräische Lesefibel** נר ישראל Verlag M. Lehrberger & Co., Frankfurt a. M. Preis 1,80 Mk.

Diese Fibel, in klarem, sauberem Druck, ist dem Auffassungsvermögen des Kindes im zweiten Schuljahr vortrefflich angepaßt. Von den einfachen Buchstaben-Zusammensetzungen, die stets ein Wort bedeuten, geht es allmählich zu schwierigeren über. Den Ueberschriftsworten ist ein kleiner Lesestoff angegliedert. Einfache, aber flott gezeichnete Bilder aus der biblischen Geschichte untermalen die Ueberschriftsworte und geben dem Lehrer Gelegenheit, neben der Lesefertigkeit auch das Sprachliche und die biblische Geschichte dem Kinde zu vermitteln. Wie gut haben es die Kinder von heut, denen der schwierige Anfangsunterricht im Hebräischen leicht und angenehm gemacht wird durch solche pädagogisch und ästhetisch gute Hilfsmittel!

„Zeitschrift für jüdische Wohlfahrtspflege."

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden hat das erste Heft ihrer, vorläufig zweimonatlich erscheinenden „Zeitschrift für jüdische Wohlfahrtspflege" herausgegeben. Die Zeitschrift stellt eine Zusammenfassung der bisherigen periodischen Veröffentlichungen der Zentralwohlfahrtsstelle dar: des „Nachrichtendienstes" und der „Zedakah".

Zweck der Zeitschrift ist die umfassende wissenschaftliche und auf die Bedürfnisse der Praxis abgestellte Bearbeitung aller Gebiete der jüdischen Wohlfahrtspflege; der Zusammenhang mit der allgemeinen Wohlfahrtspflege soll dabei weitgehend gewahrt werden.

Bestellungen nimmt die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158 (Telephon: Bismarck 1064 und 1065, Postscheckkonto: Berlin Nr. 140 617) entgegen. Der Abonnementspreis beträgt 8 Mark jährlich; für jüdische Gemeinden, Organisationen, Vereine, Anstalten und persönliche Mitarbeiter 4 Mark jährlich.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Die verehrlichen Gemeindemitglieder werden von dieser Stelle aus aufmerksam gemacht, daß Herr **Glasermeister Herm. Tischler,** Goldene Radegasse 1, im Hause Karlstraße 28, Hof links, eine Glaserei, verbunden mit Reparatur-Werkstatt, eröffnet hat. In seinem heutigen Inserat bittet er auch seine Landsleute um Zuweisung von Arbeit.

Die altbekannte Koebner'sche Buchhandlung, jetzt Schmiedebrücke 29a, nahe der Universität, empfiehlt sich zum Bezuge von Schulbüchern, zum Teil auch antiquarisch, für alle Breslauer Schulen. Näheres ist aus dem Inserat in vorliegender Nummer ersichtlich.

Die neuen Tanzbände. Die Musikalienhandlung Julius Hainauer, **nur** Schweidnitzer Straße 52 (die Filiale im Konzerthaus wird Ende März mit dem Hauptgeschäft vereinigt), zeigt an: Soeben ist unter dem Titel: „1000 Takte Tanz" ein Album der neuesten Tanz- und Gesangschlager, wie: „Wenn der weiße Flieder wieder blüht", „Sie küssen mir die Hand, mein Herr", „Eis, Eis, Eis", „Ich bin die Marie von der Haller-Revue", „Eilali, Eilali, Eilala", „Wenn die Garde marschiert" etc. erschienen. Der Band kostet für Klavier, geschmackvoll broschiert, 4 Mark. — Neu ist außerdem: „Zu Tee und Tanz, Band 12". Dieser Band enthält 17 der populärsten Tanz- und Gesangschlager, u. a.: „Ich küsse Ihre Hand, Madame", „Rose der Prärie", die Schlager aus der „Herzogin von Chicago" etc. etc. Preis für Klavier 4 Mark, für Violine und Cellostimme je 2 Mark. — In den nächsten Tagen erscheint der neue Band (12) der beliebten Sammlung „Zum 5-Uhr-Tee". Dieser Band bringt wiederum eine Fülle der letzten Schlager, u. a.: „O Mädchen, mein Mädchen" aus Lehars neuester Operette „Friederike". Auch dieser Band kostet für Klavier 4 Mark. — Sämtliche oben angeführten Werke sind — wie alle Schlager — zu haben in der Musikalienhandlung Julius Hainauer, **nur** Schweidnitzer Straße 52.

Was schenke ich zum Purimfest? Ein Geschenk, das Freude bereitet und zugleich praktisch ist, sind in erster Reihe Schuhwaren. In dem rühmlichst bekannten Schuhgeschäft Martin Foerder, Breslau, Höfchenstraße 29, findet man eine reiche Auswahl bester Qualitäten für Straße, Haus und Sport zu streng soliden Preisen. Gemeindemitglieder erhalten 5% Rabatt.

Vorsicht im Konkurrenzkampf! Ein Brieger Nähmaschinenhändler hatte wiederholt die Fabrikate der Singer Nähmaschinen-Gesellschaft als „ausländische Fabrikate" bezeichnet. In einem gegen ihn angestrengten Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbs hat das Oberlandesgericht in Breslau durch rechtskräftiges Berufungsurteil dem Beklagten unter Androhung einer Strafe bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, die Nähmaschinen der Singer Aktiengesellschaft im geschäftlichen Verkehr als „ausländisches Fabrikat" zu bezeichnen.

Das Oberlandesgericht hat den sehr verständigen Standpunkt eingenommen, daß die Bezeichnung „ausländisches Fabrikat" für in Deutschland hergestellte Waren eine schwere Verunglimpfung bedeutet; also Vorsicht im Konkurrenzkampf!

Milde Witterung in Sicht! Nach dem langen, strengen Winter scheint nun endlich der Frühling einkehren zu wollen. Doch wird dieser milden Witterung gerade von vielen Hausbesitzern mit bangen Sorgen entgegengesehen. Nun erst werden sich die Schäden, die der strenge Frost an den Wasserleitungen angerichtet hat, bemerkbar machen. Notwendige Auftauarbeiten und Wasserrohrbrüche werden den Etat eines jeden Hauswirtes empfindlich belasten. Das seit Jahren bekannte Installationsgeschäft für elektrische Anlagen Ernst Eichwald, Kupferschmiedestraße 26 hat nun seinem Betriebe eine besondere Abteilung für Be- und Entwässerung angegliedert und es sich zur Aufgabe gestellt, alle ins Fach schlagenden Arbeiten besonders gut und preiswert auszuführen. Es dürfte sich daher für alle Hauswirte empfehlen, bei Schäden obiger Art (auch bei Neuanlagen) die genannte Firma mit den Instandsetzungsarbeiten zu betrauen. Das Installationsgeschäft Ernst Eichwald ist uns als reell und preiswert bekannt. (Siehe Inserat.)

Werbet für den
Humboldt-Verein